

MDR-Augenblick mal
Texte von Martin Ostermann
September 2013

Sonntag, 01.09.2013

„Nie wieder Krieg!“ ist das Motto des seit den 50er Jahren existierenden Antikriegstages. Der erste September 1939 war der Tag des Angriffs Deutschlands auf das Nachbarland Polen, der Zweite Weltkrieg begann. Aus diesem Grund sollen die Menschen jedes Jahr am ersten September durch den Antikriegstag daran erinnert werden, dass Krieg immer ein Verbrechen darstellt und mit allen Mitteln verhindert werden sollte. Jeder Mensch wünscht sich Frieden – für sich selbst, für das persönliche Umfeld, ja in der ganzen Welt.

Die Abwesenheit von Krieg bedeutet nicht automatisch, dass Frieden herrscht. „Der Friede sei mit euch!“ ist ein bekanntes Bibelzitat. Jesus grüßt so seine Jünger und es ist auch heute noch ein Segenswort in jedem Gottesdienst. Wahrer Friede ist ein Geschenk, ein Geschenk Gottes. Die Geschichte zeigt, dass die Menschen nicht von sich aus in der Lage sind, dauerhaft Frieden zu halten. Sie sind auf das Geschenk des Friedens angewiesen. So wie Gott uns im Frieden entgegenkommt, so müssen wir alles dafür tun, um Krieg zu verhindern. Für den Frieden sich zu engagieren, fängt bei mir selbst an. Ich kann es den Menschen gegenüber üben, mit denen ich lebe, mit allen denen ich begegne, zuletzt für alle Menschen

„Nie wieder Krieg!“ ist heute wie damals Aufgabe von uns allen, für das Geschenk des Friedens!

Kommen Sie mit uns, den Vertretern der christlichen Kirchen, darüber ins Gespräch. Schauen Sie heute beim Tag der offenen Tür des MDR vorbei.

Einen friedvollen Sonntag wünscht Ihnen Martin Ostermann aus Erfurt von der Katholischen Kirche

Montag 02.09.2013

Schon jetzt und noch nicht! Das gilt für viele Dinge, die ich erlebe: Schon jetzt ist der Sommer fast vorbei, aber der Herbst hat noch nicht so ganz begonnen. Schon jetzt liegt der Urlaub, ein Fest oder ein anderes besonderes Erlebnis länger zurück, aber die Erinnerung daran ist noch nicht ganz verblasst. Schon hält die Wärme des Tages nicht so lange an und die Nächte werden kühler, die Tage werden kürzer. Der Wechsel der Jahreszeiten erinnert uns immer wieder daran, dass wir die Zeit nicht festhalten können. Dieses Gefühl reicht bis in den Alltag hinein: Schon ist wieder ein Wochenende vorbei und noch hat die neue Woche nicht volle Fahrt aufgenommen.

Schon jetzt und noch nicht ist ein Gefühl des ‚dazwischen‘. Ich lebe oft zwischen Ende und Anfang, zwischen einem Abschluss und einem Neubeginn. Meistens habe ich kaum die Zeit, mir das ‚Dazwischen‘ wirklich bewusst zu machen, weil die Zeit immer weiter läuft. Aufgaben stehen an, Dinge sind zu erledigen, ein Zeitplan ist abzuarbeiten. Gönnen Sie sich zwischendurch mal ein Gedankenexperiment – nur ein paar Augenblicke lang: Was liegt hinter mir? Was beginnt jetzt? Ich denke zurück an Begegnungen und freue mich auf zukünftige Treffen. Fangen Sie das Gute der Vergangenheit ein und lassen Sie es wirksam werden in dem, was kommt.

Schon jetzt ist mir Vieles geschenkt worden und noch habe ich nicht alles wirklich erfasst. Schon jetzt das Gute sehen und noch nicht wissen, was alles kommt.

Einen guten Wochenstart wünscht Ihnen Martin Ostermann aus Erfurt von der Katholischen Kirche

Dienstag, 03.09.2013

Herzlich Willkommen! Schön, dass Sie da sind! Wer wird nicht gerne so begrüßt. Besonders freue ich mich über die persönliche Begrüßung, am besten mit einem Lächeln. Ich komme an einen Ort, an dem ich fremd bin. Ich kenne weder die Menschen noch die Plätze, noch die Abläufe. Vielleicht sind auch die Sprache und die Kultur fremd. So ergeht es Menschen, die in einem anderen Land arbeiten möchten. Sie bereiten sich auf ihre Arbeitsstelle vor, aber den Alltag muss ich erleben, auf den kann ich mich kaum vorbereiten: Wo gehe ich einkaufen? Wie nutze ich Bus und Bahn? Bei welchen Behörden muss ich welchen Antrag stellen? Wen kann ich überhaupt fragen?

Willkommen sein heißt, dass ich will, dass der andere kommt. Schon die Bibel ist gefüllt mit Geschichten über Gastfreundschaft: Abraham bewirbt Fremde, Jesus ist bei einer Hochzeit oder einem Essen zu Gast und begleitet Reisende auf ihrem Weg.

Jemanden willkommen heißen bedeutet, Interesse am anderen zu haben, der andere ist mir wichtig. Ein Sprichwort sagt: „Jeder Mensch ist Ausländer – fast überall auf der Welt.“ Wer schon einmal Gast oder auch Gastgeber war, weiß, dass eine Begegnung vor allem bereichert. Ich freue mich darüber, für jemanden da zu sein oder bin dankbar, dass mir geholfen wird.

Herzlich Willkommen! Schön, dass Sie da sind!

Ihr Martin Ostermann aus Erfurt von der Katholischen Kirche

Mittwoch, 04.09.2013

Endlich Ruhe! Einen Moment der Stille genießen. Dem Trubel entfliehen und in das Schweigen eintauchen. So ein Ort ist das Ursulinenkloster am Erfurter Anger. Direkt an einem der zentralen Plätze der Stadt gelegen. Mehrere Straßenbahnlinien kreuzen sich, Kaufhäuser, die Hauptpost, Restaurants und Cafés umgeben den Platz. Und dann tritt man am Anger Nr. 5 durch eine große hölzerne Pforte und ist direkt von Stille umgeben.

Die ersten Ursulinen – so heißen die Ordensschwwestern – kamen schon 1667 nach Erfurt. Sie zogen in das verlassene Kloster ein, das damals noch eher am Rande der Stadt lag. Die Kirche stammt aber schon aus dem 13. Jahrhundert. Tritt man dort ein, wird das Gefühl von Stille und Frieden noch einmal intensiver und der Blick fällt auf den gotischen Flügelaltar. Dort ist neben der Aussendung der zwölf Apostel auch die Himmelfahrt Christi zu sehen. Ich schaue auf das Bild und denke wieder an das rege und laute Treiben direkt hinter der Außenmauer der Kirche. Mitten im Alltag aus Arbeit und Bewegung ist hier ein Ort der Himmel und Erde ein wenig näher bringt und mich zu mir selbst kommen lässt.

Heute Abend, um 19.30 Uhr wird der vollständig restaurierte Flügelaltar von der Restauratorin und anderen Experten vorgestellt. Herzliche Einladung, in die Stille einzutauchen und sich durch die Begegnung von Himmel und Erde beflügeln zu lassen.

Einen angenehm ruhigen Tag wünscht Ihnen Martin Ostermann aus Erfurt von der Katholischen Kirche.

Donnerstag, 05.09.2013

Wünsch dir was! Oder noch besser: Dein Wunsch ist mir Befehl! Ich freue mich, wenn ein Wunsch in Erfüllung geht. Ich bin anderen dankbar, die mir meinen Wunsch erfüllen. Natürlich gibt es sehr unterschiedliche Wünsche. Der Wunsch nach einem guten Küchenmesser ist sicherlich einfacher zu erfüllen als ein großes oder schnelles Auto. Vielleicht wünsche ich mir nur, dass alle in der Familie sich etwas mehr um den Haushalt kümmern. Klingt ganz einfach, aber die Wünsche für Zwischenmenschliches sind einfach und schwer zugleich: Ich wünsche mir mehr Aufmerksamkeit oder mehr Zeit füreinander. Ich wünsche mir eine Bestätigung für das, was ich tue. Ich wünsche mir täglich ein liebevolles Wort. Das Besondere an diesen Wünschen ist, dass ihre Erfüllung nicht nur mir gut tut, sondern auch anderen Menschen.

Wenn ich im Gebet des ‚Vaterunser‘ mir wünsche, dass ich das tägliche Brot – also genug zum Leben – erhalte oder wenn ich darum bitte, dass ich vom Bösen erlöst werde, dann habe ich vorher schon gesagt, dass ich mir wünsche, der Wille Gottes soll geschehen.

Vielleicht liegt das Geheimnis der Wunscherfüllung darin, immer vom anderen her zu denken. Ich wünsche mir etwas, was mich und andere glücklich macht oder noch besser: Ich wünsche es vor allem den anderen. Richtig glücklich macht mich die Erfüllung eines Wunsches, wenn ich das Glück mit anderen teilen kann.

Alles Gute wünscht Ihnen Martin Ostermann aus Erfurt von der Katholischen Kirche

Freitag, 06.09.2013

Hereinspaziert, Hereinspaziert! Willkommen zum Tag der offenen Tür – in der Justizvollzugsanstalt Untermaßfeld. Offene Türen im Gefängnis? Ist so etwas möglich? Ist es überhaupt ein Grund zum Feiern, wenn ein Gefängnis 200 Jahre alt wird? Ich denke, es ist ein guter Anlass, um zurückzublicken: Was hat sich seit 1813 verändert? Wie gehen wir heute mit Verbrechen und Strafe um? Ist unsere Welt menschlicher geworden?

Der biblische Satz vom „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ war ein Fortschritt. Es soll nicht direkt Krieg geführt werden, sondern Gleiches soll *nur* mit Gleichem vergolten werden. „Wer dich auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin.“ Und: „Liebe deine Feinde“. Diese Aussagen Jesu gehen noch einen Schritt weiter: Die Spirale der Gewalt muss durchbrochen werden. Statt zurück zu schlagen, versuche ich Frieden zu stiften.

Gefängnisstrafen sollen keine Vergeltung üben, sondern sie basieren auf dem Grundsatz aus Verantwortung und Wiedergutmachung. Wenn ich bereit bin, zu verzeihen und einen Neuanfang zu ermöglichen, dann ist die Welt menschlicher geworden. Dann gibt es wirklich offene Türen.

Einen guten Freitag wünscht Ihnen Martin Ostermann aus Erfurt von der Katholischen Kirche

Samstag, 07.09.2013

Erinnere dich! Denk mal darüber nach! – das ist die Idee des Denkmals. Am Tag des offenen Denkmals gibt es seit 20 Jahren die Gelegenheit, Außergewöhnliches zu besuchen, kennen zu lernen, nachzudenken: In diesem Jahr besonders das unbequeme Denkmal. Unbequem sind diese Denkmäler, weil ich mich vielleicht nicht gern der Erinnerung aussetze: Die innerdeutschen Grenzbefestigungen, Gefängnisse oder Elemente des Terrors.

Denk mal darüber nach, wie es Menschen in der Vergangenheit ergangen ist: Was macht das mit mir? Auch Kirchen können unbequeme Denkmäler sein. Mit Blick auf das Kreuz denke ich daran, dass wir Menschen viel Leid verursachen. Ich erinnere mich an die Geschichte Jesu, der von Gottes- und Nächstenliebe erfüllt war, dann aber von den Herrschenden verurteilt und schließlich hingerichtet wurde. Ich denke aber auch daran, dass mit der Auferstehung Jesu die Liebe über den Tod gesiegt hat. Das Kreuz ist dadurch zugleich Denkmal für den Tod und Denkmal für den Sieg des Lebens. Ein Gefängnis oder eine Grenze als Denkmal erinnern mich zugleich an Leiden und an neu gewonnene Freiheit und die Überwindung von Grenzen.

Hilfreiche Erinnerungen wünscht Ihnen Martin Ostermann aus Erfurt von der Katholischen Kirche